Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 149. | Mittwoch den 30. Juni 1886. | IV. Jahrg.

Die Vertheuerung der nothwendigsten Lebens-Bedürfnisse

gehört zu den beliebtesten und am häufigsten verwendeten Schlagworten der Freisinnler bezw. Freihändler oder Spekulanten im Kampfe gegen die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit. Schon früher ist dem gegenüber darauf hingewiesen, daß die Behauptung einer solchen Vertheuerung der thatsächlichen Unterlage entbehrt; im Gegentheil vielmehr ein stetiger Rückgang der Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse zu verzeichnen ist. In dem letzten Jahre hat diese Bewegung weitere Fortschritte gemacht. Dies trifft entschieden auch bezüglich derjenigen Lebensmittel zu, welche vorzugsweise zum Lebensunterhalt der arbeitenden Klassen der Bevölkerung dienen. Weizenmehl ist z. B. seit Mai vorigen Jahres um 6 pCt., der Roggen um 9,3 pCt., die Kartoffeln per Juni um 13,7 pCt. im Preise gefallen. Auch die animalischen Lebensmittel sind, wenngleich nicht in dem gleichen Maße, billiger geworden. Schweineschmalz gilt 4,8 pCt., Butter 1,4 pCt., Rindfleisch um 2,5 pCt., Schweinefleisch um 0,8 pCt. weniger als damals. Von einem erheblichen Theile der Kolonialwaaren und von Zucker gilt das nämliche; der Javakaffee z. B. ist um 2,2 pCt. wohlfeiler geworden. Daß die gleiche Bewegung auf dem Gebiete der Industrieerzeugnisse sich vollzieht, vermögen auch die Freihändler nicht zu leugnen; mit der gleichen an Fanatismus grenzenden Leidenschaft, mit der sie früher den Schutzzoll ungebührlicher Vertheuerung der Waaren beschuldigten, klagen sie ihn jetzt an, einen verderblichen Druck auf die Preise zu üben.

Dieser Preisbestand ist ja selbstverständlich nichts weniger als erfreulich; denn er lähmt Industrie und Landwirthschaft und drückt schließlich empfindlich auf Arbeitsgelegenheit und Arbeitslöhne. Allein neben dieser für das gesammte Wirthschaftsleben bedenklichen Schattenseite bietet er doch die Lichtseite, daß der Lebensunterhalt wohlfeiler wird, und daß davon auch die arbeitenden Klassen und die niedrig besoldeten Beamten Vortheil haben. Dieser Thatsache gegenüber erweisen sich die Anfeindungen der freihändlerischen oder freisinnigen Opposition gegen unsere Zoll- und Wirthschaftspolitik als hinfällig und unwahr und liefern den Beweis, daß dieselbe niemals die allgemeine Volkswohlfahrt im Auge gehabt hat.

Politische Tagesschau.

Die parlamentarischen Körperschaften sind offenbar am Ende ihrer Kräfte. Der Reichstag ist nach Ablehnung der Branntweinsteuervorlage geschlossen worden, obwohl es noch in der Absicht lag, ihm das Reliktengesetz vorzulegen. Offenbar ist hierfür die Ueberzeugung entscheidend gewesen, daß positive Ergebnisse von dieser Körperschaft in der laufenden Session nicht mehr zu erwarten sind. Die Reichstagssession hat allerdings über 7 Monate gedauert und nahezu 100 Plenarsitzungen sind abgehalten worden; doch hat die Versammlung seit Neujahr nur selten die beschlußfähige Zahl aufgewiesen, wenn auch im Interesse der Beschlüsse in der Regel davon abgesehen ist, dies hervorzuheben. Aber auch das Abgeordnetenhaus ist seit seinem Zusammentritt am 22. nicht mehr in beschlußfähiger Zahl versammelt, wie dies an dem Schwerinstage gelegentlich einer zweifelhaften Abstimmung und am Sonnabend mittelst namentlicher Abstimmung konstatirt wurde. Letzteres Mittel wurde von den Gegnern der Gleichstellung der Rheinprovinz in Bezug auf die gerichtlichen Strafgelder mit den anderen Provinzen, wie sie durch das sogenannte Kantongefängnißgesetz herbeigeführt werden soll, benutzt, um das Zustandekommen des Gesetzes in der laufenden Session zu hindern und damit der Rheinprovinz den Bezug dieser Gelder noch für ein Jahr zu liefern. Das gleiche Manöver würde ohne Zweifel am Montag von den Gegnern der westfälischen Kreisordnung versucht worden sein, wenn es irgend Aussicht auf Erfolg geboten hätte. Es wäre daher zu erwarten, daß, wie immer dringlich die Abhaltungen sein mögen, welche den schwachen Besuch des Hauses veranlaßten, doch das unrühmliche Schauspiel vermieden würde, eine so wichtige und nach schweren prinzipiellen Auseinandersetzungeu endlich dem Abschluß nahe Gesetzesvorlage an Beschlußunfähigkeit scheitern zu lassen.

Bei der letzten Sozialistendebatte im Reichstage am Sonnabend behauptete u. A. Herr Eugen Richter, der Reichskanzler wäre verpflichtet gewesen, an der Sitzung theilzunehmen. Demgegenüber wird in der „Nordd. Allg. Ztg." darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler nicht nur nicht verpflichtet, sondern nicht einmal berechtigt sei, im Reichstage zu erscheinen. Artikel 9 der Verfassung bestimmt: „Jedes Mitglied des Bundesraths hat das Recht, im Reichstage zu erscheinen." Hiernach ist Fürst Bismarck zum Erscheinen im Reichstage nur als preußischer Bundesbevollmächtigter, nicht aber in seiner Eigenschaft als Reichskanzler berechtigt.

Blätter von der „Vornehmheit" des Berliner „Kleinen Journals" frohlocken über den „Rückgang des Antisemitismus" in Deutschland, wie er theils durch das Eingehen verschiedener Organe, theils durch das Verschwinden gewisser Personen vom Schauplatz bekundet werde. Insofern es sich dabei um den lärmenden Antisemitismus der Masse handelt, ist das richtig; wir bedauern das aber nicht, weil wir diese Erscheinungsform der gegen das Judenthum herrschenden Abneigung von jeher nur für eine vorübergehende gehalten haben, wie sie der naturgemäßen Unklarheit der Anfangsstadien jeder Bewegung entspricht. Das Berechtigte des Antisemitismus kann niemals in der Leidenschaftlichkeit der Worte liegen, mit denen man die Juden angreift, sondern nur in dem Ernst der That, den man dem nachtheiligen sozialen und politischen Einflusse derselben entgegensetzt. Diese Erkenntniß ist im Wachsen, und eben das bedingt das Verschwinden derjenigen Organe und Persönlichkeiten, welche ihrerseits an der alten Auffassung festhalten wollten, indem sie diese für die allein berechtigte erklärten. Dieser Prozeß ist durch das heißspornige Drängen einiger meist sehr junger Agitatoren auf die Bildung einer eigenen antisemitischen Partei befördert worden. Wenn Uebereinstimmung in einem einzelnen Punkte hierzu ausreichend wäre, könnte es einer solchen Partei an Zulauf allerdings nicht fehlen, sie würde sogar die zahlreichste in ganz Deutschland sein. Damit ist es aber nicht gethan. Die Judenfrage ist immerhin doch nur eine unter vielen anderen Fragen, und selbst in dieser einen Frage herrscht keineswegs die nöthige Einigkeit. Die Antisemiten, wenn sie praktische Politik treiben wollen, müssen sich deshalb unter die Parteien vertheilen, denen sie ihrer sonstigen Anschauungsweise nach zugehören, um dort dem Judenthum mit der That, nicht mit Worten entgegenzutreten, und vor allem mit der sozialen That, und zwar damit, daß sie die die korporative Gliederung des Volkes zu befördern bestrebt sind. Was wir an dem Semitenthum bekämpfen, ist nicht sein Dasein: das menschliche Recht wollen wir Niemandem verkümmert sehen, — sondern den Mißbrauch, den es mit seiner wirthschaftlichen Ueberlegenheit treibt, die ihm durch die manchesterliche Atomisirung der heutigen Gesellschaft unendlich viel leichter gemacht wird, als es durch die korporative Geschlossenheit des Mittelalters geschehen konnte. Mit der wirthschaftlichen Ueberlegenheit hängt die auf allen anderen Gebieten des öffentlichen wie auch des privaten Lebens aber eng zusammen. In einer Zeit, die im allgemeinen sehr wenig Sinn für Pietät besitzt, muß das Geld naturgemäß eine Macht gewinnen, der am letzten Ende nichts mehr widerstehen kann. Es bleibt deshalb kein anderer Ausweg, als daß sich die kleinen Wirthschaftskörper, von denen jeder einzelne aber sehr wenig Geld besitzt, zu großen zusammenthun, die als solche auch ihrerseits bedeutende Kapitalkraft besitzen. Während der einzelne Handwerker oder Landwirth dem Kapitalbesitz gegenüber ohnmächtig ist, kann der Innungsverband oder die Genossenschaft den Kampf schon aufnehmen. Hier steckt, praktisch genommen, der Kern der Judenfrage, und daraus erklärt sich die außerordentliche Heftigkeit, mit welcher der gesammte semitisch angehauchte Liberalismus die Sozialreform bekämpft. Was folgt daraus? Daß der Antisemitismus, von allem äußeren Lärmen gegen die Juden absehend, seine ganze Kraft auf die Beförderung der Sozialreform im Sinne der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 konzentriren muß. Wir sagten aber schon, daß in dieser Richtung ein unverkennbarer Fortschritt bemerkbar ist. Das „Kleine Journal" hat mithin durchaus keinen Grund zur Freude.

Der „Nordd. Allg. Ztg." wird über den Besuch des deutschen Kreuzergeschwaders in Tonga gemeldet: Der König empfing den Admiral in herzlichster Weise. In seiner offiziellen Ansprache an den König hob der Admiral hervor, die Sendung des Geschwaders sei ein Zeichen der freundschaftlichen Gefühle Deutschlands für Tonga. Die Unabhängigkeit und das weitere Gedeihen Tonga's nehme nach wie vor das Interesse der deutschen Regierung in Anspruch. Auf die Aeußerung, welche mit sichtlicher Freude aufgenommen wurde, erwiderte der König, daß er in Deutschland stets treuen und wirksamen Schutz gefunden und daß ihn das lebhafteste Dankesgefühl gegen den Herrscher des mächtigen Reiches bis an sein Lebensende begleiten werde.

Die Nachricht, Fürst Alexander von Bulgarien werde aus Liebe zu Rußland auch aus der preußischen Militärrangliste gestrichen und vom Avancement abgesetzt werden, wird von berufener Seite als erfunden erklärt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus berieth heute die Kreisordnung für Westfalen in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung. Der Unterschied zwischen den Beschlüssen beider Häuser besteht darin, daß nach dem früheren Beschlusse dieses Hauses der Amtmann auf Vorschlag der Amtsversammlung ernannt werden soll, während das Herrenhaus das Vorschlagsrecht in den Kreisausschuß verlegte. Abg. v. Heeremann beantragte Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses, während Minister von Puttkamer und mehrere Redner von der Rechten im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes für die Annahme des Herrenhausbeschlusses plaidirten. Der Antrag v. Heeremann wurde vom Zentrum und den Freisinnigen unterstützt. Mit 141 gegen 139 Stimmen trat das Haus schließlich dem Beschlusse des Herrenhauses bei.

Hierauf begründete Abg. v. Strombeck die von ihm gestellte Interpellation, betreffend Staatshilfe für die durch Wolkenbrüche Geschädigten des Eichsfeldes. Minister von Puttkamer erwiderte, daß offizielle Anträge auf Staatshilfe nicht gestellt seien und daß es auch zu bedenklichen Konsequenzen führen würde, wenn der Staat durch Elementarereignisse verursachte Schäden vergüten wolle, ohne daß eine allgemeine Landes-Kalamität konstatirt sei. Wo es sich darum handle, einzelne Geschädigte in ihrem Nahrungsstande zu erhalten, werde etwaigen Anträgen nach Möglichkeit entsprochen werden. An diese Beantwortung schließt sich eine längere Diskussion, in welcher die Interpellanten sich nicht für befriedigt erklärten. Schließlich wurden

---

8)

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

So vertrauensselig auch Arpad war, diesmal beschloß er doch, vorsichtig zu Werke zu gehen und die so werthvollen Papiere vorläufig noch in sicherem Versteck zu verwahren. Wenn die Familie seiner Gattin Böses mit ihm vorhatte, so ward ihr Plan vereitelt, sobald die Papiere fehlten — ihm konnte man ja nichts nehmen und an eine Gewaltthat glaubte der arglose Mann überhaupt nicht.

Er steckte ein Päckchen Briefschaften zu sich, um, falls Sir Frederik ihn fragen würde, demselben die Papiere zeigen zu können. Später würde sich allerdings ausweisen, daß Ellen's Trauschein und der Taufschein Mary's sich nicht darunter befanden, — dann mußte er eben zu einer Ausrede Zuflucht nehmen und sagen, daß er in der Hast und Aufregung eine Verwechslung begangen habe. Jedenfalls war er dann schon im Hause und wußte, wo er Ellen zu suchen hatte.

Dannfy hatte die Dokumente in einem kleinen Kästchen geborgen, das er einst in Venedig gekauft. Es war höchst künstlich gearbeitet — ein wahres Meisterstück. Besonders hatte der Verkäufer ihm das Schloß angepriesen und darauf geschworen, daß kein anderer Schlüssel es zu öffnen im Stande sei. Gedankenvoll betrachtete Dannfy den kleinen, krausen Bart des Schlüssels, den er aus der Brusttasche seines Rockes gezogen, dann befestigte er ein schwarzes Seidenband an den Schlüssel und steckte ihn wieder zu sich.

Aber wo sollte er das Kästchen verbergen? Wenn Jene es darauf abgesehen hatten, die Dokumente zu rauben, dann konnten sie ja in seiner Abwesenheit in die verlassene Wohnung dringen und das Kästchen fortnehmen.

Auch war in der ärmlichen Kammer ganz und gar kein Versteck ausfindig zu machen. Da war es jedenfalls das Sicherste, das Kästchen in Frau Reichmann's Wohnung zu verbergen, und zwar durfte die Alte gar nicht wissen, welchen Schatz sie hütete. Auch Mary sollte es nicht erfahren, denn wenn sie auch ein sehr verständiges Mädchen war, blieb sie doch immer noch ein Kind, dem man durch listig gestellte Fragen leicht ein Geheimniß entlocken konnte.

Deshalb sandte Dannfy Mary mit einem Auftrag fort und schlich sich dann in die nebenan befindliche Küche der Obstfrau.

Das war ein großer, mit Ziegelsteinen gepflasterter Raum. Am liebsten hätte der Geiger seinen Schatz unter einem der lockeren Steine verborgen — doch das Kästchen war zu groß, auch hätte eine solche Arbeit längere Zeit erfordert und ungestörte Ruhe. Darum sah er sich nach einem anderen Versteck um — es war bald gefunden.

An den Küchenraum grenzte eine kleine Kammer, welche Frau Reichmann zur Aufbewahrung der Früchte und Gemüse, mit denen sie handelte, benutzte. Auf hölzernen Regalen lagen die besonders harten Aepfel oder solche Sorten, die erst in späterer Zeit schmackhaft und genießbar werden, aufgeschichtet, während eine Menge Wurzeln in lockerem, feuchten Sande steckte. Unter diesem, in der Ecke aufgehäuften Sandhaufen versteckte Dannfy das Kästchen.

Er war längst damit zu Stande gekommen, als Mary wieder erschien. — Die Stunden flogen dahin; Frau Reichmann kehrte heim und begann in der Küche Feuer anzumachen und den Kaffee zu wärmen. Sonst hatte Mary ihr stets bei solch' kleinen häuslichen Verrichtungen geholfen, heute mußte sie erst des Kindes Namen rufen und die Kleine, als sie endlich erschien, nöthigen, daß sie die ihr bestimmte Tasse Kaffee zu sich nahm.

Auf die freundlichen Fragen der alten Freundin gab Mary nur ausweichende Antworten, denn der Vater hatte ihr verboten, zu erzählen, daß die Mama angekommen sei. So flüsterte das Mädchen der neugierigen Frau nur die Kunde zu, daß Papa von einem Onkel im schönen Kutschwagen abgeholt werden würde, und daß sie auch mitfahren dürfe. Das hatte ja der Papa nicht zu sagen verboten, und es machte sie so stolz und glücklich, daß sie der erstaunten Frau berichten konnte, sie habe einen Onkel, der im Wagen fahre.

Dann schlüpfte Mary wieder zur Thür hinaus in ihr Kämmerchen. Sie wollte noch so lange wie möglich bei ihrem lieben Papa bleiben; ihr kleines, zärtliches Herz erbangte in ahnungsvoller Furcht, als sie die geliebten Züge so bleich, das Auge wieder feucht von Thränen sah.

Innig schmiegte sie sich an des Vaters Brust und fragte beklommen, warum er denn weine, da sie doch Alle so glücklich wären und Mama gefunden sei?

„Es ist ja nur, weil Mama krank ist, liebe Mary," erwiderte Dannfy und versuchte es, seines Trübsinns Herr zu werden.

„Aber sie wird gewiß gesund werden, wenn sie uns wieder hat. Du sagst ja, daß die Mama noch nicht so alt ist, und da braucht sie nicht schon zu sterben."

„Ja, mein Kind, Mama ist jung und ach — so schön!"

„Schöner noch als die große Puppe, die sich immer in dem großen Spiegelfenster dreht und so hübsche Kleider anhat?"

„Viel schöner, kleine, dumme Mary!"

„Doch hast Du einmal gesagt, als wir vor dem Kleiderladen stehen blieben: Sieh, Kind, so ähnlich sah Deine Mama aus!"

„Das weißt Du noch, mein Liebling?"

„Gewiß, Papa, ich habe mir das gut gemerkt."

„Nun, die Wachspuppe erinnerte mich einen Moment an Deine Mutter, weil sie so glänzendes Goldhaar hatte wie diese."

„Goldhaar hat Mama?"

„Solch' lichtes Haar wie Du, mein Mädchen, aber große, blaue Augen, Du hast die schwarzen Augen von mir geerbt, Kleine."

„Ich habe auch Goldhaar!" sagte Mary wohlgefällig und strich durch die weichen, schimmernden Locken.

Wahlprüfungen und Petitionen erledigt. — Mittwoch: Interpellation betr. Ueberschwemmungen in Schlesien, Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni 1886.

— Se. Majestät der Kaiser setzt in Ems den Kurgebrauch in regelmäßiger Weise und trotz der seitherigen ungünstigen Witterung mit bestem Erfolge folgt. — JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten gestern der Ruderregatta in Grünau bei Berlin bei. Die Hohen Herrschaften wurden von dem zu vielen Tausenden zählenden Publikum enthusiastisch begrüßt.

— Prinzregent Albrecht von Braunschweig traf gestern (Sonntag) Abend aus Braunschweig in Berlin ein und reiste von hier nach Kamenz in Schlesien weiter, woselbst er mit seiner Familie bis Mitte Juli zu bleiben gedenkt. Dann begiebt sich Prinz Albrecht zu mehrwöchigem Kurgebrauch nach Scheveningen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen. Heute (Montag) präsidirte derselbe einem Ministerrathe im Abgeordnetenhause.

— Der „Reichsanz." publizirt eine Kaiserliche Verordnung, mittelst welcher das Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf die Transportgewerbe mit dem 1. Juli cr. in Kraft gesetzt wird und eine Bekanntmachung der sächsischen Regierung, mittelst welche der kleine Belagerungszustand für Leipzig auf ein Jahr verlängert wird.

— Die Betriebseröffnung der subventionirten Dampferlinien findet am Mittwoch um 11 Uhr durch den Reichspostdampfer „Oder" statt, welcher die ostasiatische Linie eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier werden anwesend sein: Staatsminister v. Bötticher, Staatssekretär Dr. v. Stephan, Unterstaatssekretär Herrfurth, Präsident des Reichstags v. Wedell, Viceadmiral z. D. Livonius 2c.

— Vor dem Berliner Schöffengericht begann heute unter großem Andrange des Publikums die Verhandlung gegen den Tischlergesellen Berndt und den Schriftsteller Christensen wegen verleumderischer Beleidigung des Schutzmanns Jhring, welcher unter dem Namen Mahlow in einem Arbeiterbezirksverein Aufnahme gefunden und die sozialistische Bewegung in Berlin überwacht hatte.

— Schlesische Abgeordnete haben im Abgeordnetenhause folgende Interpellation eingebracht: „Ist die königliche Staatsregierung über den Umfang der durch Ueberschwemmungen in den Kreisen Hirschberg, Löwenberg, Landeshut, Görlitz, Lauban und Bunzlau und anderen geschädigten schlesischen Distrikten verursachten Verheerungen unterrichtet? Welche Maßregeln gedenkt eventuell die königl. Staatsregierung zur Linderung des Nothstandes in den erwähnten Gegenden zu thun?"

— Die Auswechslung der Ratifikationen zu dem mit der südafrikanischen Republik abgeschlossenen Freundschafts- und Handelsvertrage hat am Donnerstag stattgefunden.

München, 28. Juni. Die Eidesleistung des Prinzregenten Luitpold fand heute im Thronsaale des Residenzschlosses programmmäßig statt. Prinz Luitpold betrat den Thron, worauf der Justizminister den in der Verfassungsurkunde enthaltenen Eid verlas und Prinz Luitpold, indem er die rechte Hand zum Schwur erhob, die Worte: „Ich schwöre" sprach. Hierauf hielt der Präsident der Kammer der Reichsräthe, von Franckenstein, eine Ansprache an den Prinzregenten, in welcher er wiederholt des schmerzlichen Verlustes gedachte, den das Königliche Haus und das bayerische Volk erlitten habe und gleichzeitig dem Vertrauen und der Zuversicht auf die Regentschaft Ausdruck gab, sowie das unveränderte Festhalten an den seit sechszehn Jahren bestehenden Verträgen betonte. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Prinzregenten, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Prinz Luitpold erwiderte dankend und hob hervor, daß die Vorsehung ihm am späten Lebensabende die Pflicht auferlegt habe, die Zügel der Regierung zu ergreifen. „Möge es mir vergönnt sein, zum Wohle des treuen Volkes wirken zu können, das ist mein sehnlichster Wunsch. Das walte Gott." Der Prinz-Regent verneigte sich hierauf gegen die Versammlung, reichte dem Präsidenten von Franckenstein die Hand und verließ den Saal.

Ausland.

Rom, 26. Juni. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera in Brindisi 15 Personen erkrankt und 3 Personen gestorben, Latiano 24 Personen erkrankt und 7 gestorben, in San Vito 4 Personen erkrankt und 2 gestorben.

Paris, 26. Juni. Der Senat hat den Kredit für die Errichtung von Residentschaften auf Madagaskar bewilligt. Freycinet erklärte, daß die Nachrichten aus Madagaskar ausgezeichnete seien und der Senat den Kredit ohne Befürchtung bewilligen könne. Ferner sprach sich derselbe im Laufe der Debatte sehr anerkennend über die Missionäre aus, die der Regierung stets sehr hilfreich zur Seite gestanden hätten. — Der Ministerpräsident überreichte der Deputirtenkammer den Handelsvertrag zwischen Frankreich und China. — Die Kammer lehnte mit 242 gegen 216 Stimmen den Antrag des radikalen Beauquier, die Abschaffung des Adelstitels in Erwägung zu ziehen, ab.

Triest, 27. Juni. Vorgestern und gestern erkrankte hier je eine Person an sporadischer asiatischer Cholera; beide Personen starben.

Belgrad, 28. Juni. Die auswärts verbreiteten Nachrichten über die angeblich zunehmende Unsicherheit durch Ueberfälle räuberischer Banden sind übertrieben; nur in den südlichen Kreisen sind solche vorgekommen. Die Behörden haben deshalb energische Maßregeln ergriffen, welche von Erfolg begleitet sind.

Valparaiso, 28. Juni. Der Minister des Innern Balmaceda ist zum Präsidenten der Republik Chile gewählt worden.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus dem Kreise Kulm**, 28. Juni. (Jubiläum.) Am 1. Juli cr. feiert Herr Lehrer Hagenau in Bilisaß sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Aus dem Kreise Schwetz, 25. Juni. (Ein origineller Spaß) passirte einem Landmann beim Nachhausegehen vom letzten Schwetzer Jahrmarkte. In einem Wäldchen angekommen, stand daselbst auf der Straße ein Fuhrwerk, auf dem sich Mann und Frau, beide in angetrunkenem Zustande, prügelten. Da die Frau den Mann nicht bezwingen konnte, bat sie den hinzugekommenen Gast, er möchte ihr doch helfen und dieser, nicht zu faul, sprang auf den Wagen und hielt den Mann fest, worauf ihn die Frau tüchtig durchbläute. Kaum aber damit fertig, empfand sie Mitleid mit ihrem Ehemann und fing jetzt ganz gewaltig auf den Fremden zu schimpfen an. Beide Ehegatten ergriffen Stöcke und hieben tapfer auf den Fremden ein, so daß dieser sein Heil in der Flucht suchen mußte.

Aus dem Kreise Schwetz. (Wieder eine Enttäuschte!) Vor einiger Zeit verursachte in unserer Gegend ein Heirathsantrag einiges Aufsehen, der einem jungen Mädchen, die sich hier von ihrer Hände Arbeit nährte, durch ihren nach Amerika ausgewanderten Bruder zugegangen war. Ein reicher Farmer, schrieb dieser, sei von der Photographie des Mädchens so entzückt worden, daß er sie bat, nach Amerika zu kommen, um seine glückliche Gattin zu werden. Der erste Brief, den die Ausgewanderte an ihre Freunde richtet, bringt nun die Nachricht, daß alles Schwindel gewesen ist. Der Bruder scheint sich nach der Schwester gebangt und ihr den Freier nur vorgespiegelt zu haben, jetzt soll es ein raffinirter Gauner gewesen sein, der ihn um sein Vermögen gebracht habe. Der Fall lehrt aufs Neue, daß die Lockbriefe aus Amerika, auch die sehr naher Verwandter, mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. (Ges.)

Graudenz, 27. Juni. (Selbstmord.) Gestern traf die traurige Kunde hier ein, daß der frühere Wirthschaftsbeamte R. von hier sich auf dem Gute seines Bruders in W. mit einem Jagdgewehr erschossen hat. Sein trauriges Geschick erregt hier um so mehr Mitgefühl, als er eine junge Frau mit fünf Kindern hinterläßt. Seit Jahren stand er mit seinem früheren Gutsherrn, welcher ihm ein Auge ausgeschossen hatte, im Prozeß wegen einer Jahresrente. Vor Kurzem ist dieser Prozeß in letzter Instanz zu seinen Gunsten entschieden worden, jedoch erkannte ihm das Gericht nicht diejenige Summe zu, die er beanspruchte. Am 1. Juli sollte ihm die erste Rate von 3000 Mk. ausgezahlt werden, diese Summe wurde aber, wie man hört, von seinem Gegner mit Arrest belegt, weil R. angeblich nach Ausweis der Gutsbücher in einem Jahre 900 Mk. Tantieme zu viel erhoben haben sollte. Ob der Ausgang des Prozesses, oder ob die bedrängte Vermögenslage den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben hat, wird sich nicht feststellen lassen, da er schriftliche Aufzeichnungen nicht hinterlassen hat. (Ges.)

Bischofswerder, 23. Juni. (Ein ehrlicher Mann.) Vor 5 Jahren im Juli ging ein hiesiger Tischlermeister, der allmälig in Schulden gerathen war, nach Amerika. Sein Haus hier wurde subhastirt und die Bürgen mußten beim hiesigen Vorschußvereine seine Wechsel bezahlen; seine übrigen Gläubiger gaben ihre Forderungen als verloren auf. In diesen Tagen ist der Mann aber aus Amerika hierher zurückgekehrt und hat alle seine Gläubiger befriedigt. Solche Ehrenmänner giebt es nicht viele.

Insterburg. (Direktoren-Konferenz.) Auf der hier abgehaltenen Konferenz der Direktoren ost- und westpreußischer Gymnasien und Realgymnasien ist auch beschlossen worden, die nächste Direktoren-Konferenz in Danzig abzuhalten.

Insterburg, 25. Juni. (Wie stark der Aberglaube in gewissen Volksschichten noch wurzelt), beweist von Neuem der Fall, daß in diesen Tagen ein junges Mädchen vom Lande nach meilenlangem Wege bei einem in der Nähe der Stadt wohnenden Wunderarzte erschien und für jeden Preis ein wirksames Medikament verlangte, das dem ihr untreu gewordenen Geliebten beigebracht werden sollte, da die Mittel und Rathschläge der Kartenlegerinnen sich als wirkungslos erwiesen hätten. Die unglücklich Liebende erhielt allerdings ein Mittel und zahlte einen ansehnlichen Preis, aber auf die Wirkung wird sie vergeblich warten.

Königsberg, 27. Juni. (Verschiedenes.) Wie gewöhnlich, so haben die Belustigungen des Johanniabends auch in diesem Jahre Unglücksfälle im Gefolge gehabt. Auf dem Gute Schönwalde belustigte man sich mit dem sogenannten „Beelzebubjagen". Jemand steigt mit einem Eimer Wasser auf das Mittelfach der Scheunentenne, während ein zweiter die anderen Theilnehmer auffordert, den Beelzebub zu suchen, der sich auf dem Mittelfach versteckt hat; während diese nun nachsehen, stürzt plötzlich das Wasser auf sie herab. Gleichzeitig stürzte der Hütejunge, der den Beelzebub machte, herab, fiel auf die Häckselmaschine und brach das Kreuz. Kurze Zeit darauf war er eine Leiche. — Auf dem Vorwerk des Gutes Blaustein brannte man Theertonnen ab. Der Sohn des Oberinspektors wollte seine Kunst im Klettern zeigen und versuchte an der Stange bis zur brennenden Tonne zu gelangen. Als er aber in die Mitte gelangte, war der Boden der Tonne allmählich durchgebrannt, der brennende Theer leckte durch und fiel auf den jungen Mann, dessen Kleider sogleich Feuer faßten. Obgleich er sich schnell herabließ, stand er, unten angekommen, bereits in hellen Flammen, was die Zuschauer in eine derartige Bestürzung versetzte, daß sie nichts zu thun wußten, als zu schreien. Hierauf eilte der Vater selbst hinzu und erdrückte das Feuer. Die Brandwunden des armen jungen Mannes sind gräßlich. Stücke aus den Armen, Backen und Beinen sind ausgebrannt und das volle Kopfhaar hat er gänzlich verloren. — Wie hier von Eisenbahnbeamten gemeldet wird, hat der Insterburg-Memeler Personenzug am 22. d. in nicht geringer Gefahr geschwebt. Auf der von Georgenburg das Bahngeleise überschreitenden, nach Ginnisch führenden Chaussee kam der Wirth Rauter aus Smailen gefahren. Durch den heranbrausenden Zug wurden die Pferde scheu und liefen, geradezu, die Barriere durchbrechend, auf das Geleise. Der Zug erfaßte, R. bei Seite schleudernd, den Wagen und zertrümmerte ihn gänzlich. Die Pferde sind merkwürdigerweise unbeschädigt geblieben. R. hat schwere Verletzungen an den Beinen und am Kopfe erhalten.

Elbing. (Zu dem 12. Kreisturnfest), welches in den Tagen vom 3. bis 5. Juli stattfindet, haben sich bis jetzt von auswärtigen Turnern etwa 350 angemeldet. Die Elbinger versprechen sich viel von dem Fest.

Tilsit, 24. Juni. (Erschütternder Unglücksfall.) Schon öfters ist es vorgekommen, daß die Sorglosigkeit, mit der Eltern ihre kleinen hilflosen Kinder allein zurückgelassen, um ihren Geschäften nachzugehen, zu gräßlichen Unglücksfällen geführt hat. Ein derartiger betrübender Fall hat sich dieser Tage in Ullosen ereignet. Die Besitzerfrau H. hatte ihr 6 Monate altes Kind der Pflege ihrer Nachbarin übergeben, letztere jedoch war nachlässig genug, das ihr anvertraute Kind allein zu lassen. Ein Schwein gelangte durch Zufall in das Zimmer, stürzte sich auf das am Boden auf Betten schlafende Kind und fraß ihm das Fleisch von beiden Armen vollständig ab. Das Kind wurde zur Stadt gebracht, um ärztliche Hilfe zu erhalten. Der behandelnde Arzt mußte zur Amputation beider Arme schreiten, konnte aber nicht verhindern, daß das arme Kind trotzdem nach dreistündigem schwerem Todeskampfe seinen Geist aufgab, was jedenfalls das beste für das unglückliche Wesen war.

Rastenburg, 24. Juni. (Erhängt.) Die Selbstmorde vermehren sich in letzter Zeit hier in erschreckender Weise. Am Freitag vergangener Woche wurde die Einwohnerwittwe J. in ihrer Wohnung erhängt vorgefunden. Merkwürdigerweise war der Strick nur ganz lose um ihren Hals befestigt, ein Umstand, welcher zu mannigfachen Vermuthungen Anlaß gegeben hat. Dienstag hat die gerichtliche Sektion der Leiche stattgefunden.

Christburg, 26. Juni. (Unglücksfall. Jubiläum.) Durch Unvorsichtigkeit gerieth gestern Nachmittags der in der Dampfschneidemühle des Baumeisters A. Hildebrandt in Baumgarth beschäftigte Zimmergeselle Johann Koslowski aus Czewskawolla in das Getriebe einer Kreissäge, wodurch ihm der rechte Arm bis über den Ellenbogen zerschmettert wurde. Der Verunglückte wurde sogleich dem hiesigen Krankenhause zugeführt, woselbst die Amputation des Armes erfolgte. — Der Schuhmachermeister Gottfried Kraschewski feierte gestern sein 50jähriges Meisterjubiläum, welches von der Innung festlich begangen wurde.

Angerburg, 24. Juni. (Todesfälle.) Vor einigen Tagen haben sich hier zwei ungewöhnliche Sterbefälle ereignet. Der Arbeiter S. wurde auf seinem Boden todt vorgefunden. Man vermuthet Selbstmord durch Erhängen, wofür einige äußere Merkmale am Halse sprechen. Der Grund zu dieser That soll ein beim hiesigen Gericht vom Verstorbenen verlorener Prozeß gewesen sein. Am selben Tage ertrank der Arbeiter S . . . . k hier in einem Graben. Man fand

---

Der Vater legte seine Hand wie segnend auf des Kindes Köpfen und Mary schmiegte sich an ihn und schloß die Augen.

Die Erregungen des Tages hatten die Kleine recht müde gemacht: sie sank in leichten Schlummer.

Weder Dannfy, noch seine Tochter wußten es, wie lange sie so, halb schlummernd, halb träumend, Arm in Arm geschmiegt, bei einander gesessen. Da schreckte den Geiger ein Geräusch aus seinen Sinnen auf; ihm war, als habe er das ferne Rollen eines Wagens vernommen. Er weckte Mary und sie ermunterte sich sofort; leise öffnete er das Fenster und lehnte sich hinaus.

Das Geräusch kam näher, ganz deutlich unterschied man Wagenrollen. Jetzt verstummte es, ein langgezogener Peitschenknall ließ sich vernehmen, dann noch einer und noch einer: es war das erwartete Zeichen.

Jetzt war keine Zeit mehr zu verlieren. Schnell nahm Dannfy den Schlüssel zu dem Kästchen aus seiner Brusttasche, hing ihn um Mary's Hals, indem er das schwarze Band, an das er ihn vorher befestigt, verband und sagte: „Versprich mir, Mary, daß Du Dir diesen Schlüssel von Niemandem nehmen läßt! Bewahre ihn wie ein Heiligthum, Dein und unser Aller Heil und Glück hängt davon ab."

„Ja, Papa," stammelte die Kleine ganz bewegt.

„Nun lebe wohl, mein Herzenskind, und bete für Deine armen Eltern!"

Mary begann zu schluchzen, plötzlich überfiel sie eine große Angst bei dieser feierlichen Mahnung; sie wollte den Vater nicht von sich lassen und umklammerte seine Knie.

Doch Dannfy machte sich sanft los, drückte noch einen zärtlichen Kuß auf den Mund des kleines Mädchens und eilte dann mit abgewandtem Gesichte zur Thür hinaus, die Treppe hinab; er achtete in seiner Eile nicht darauf, daß eine kleine Gestalt ihm nachschlüpfte.

An der Ecke, wo die kleine Gasse in eine größere einmündet, hielt ein Wagen, mit zwei Pferden bespannt.

Als Dannfy sich dem Fuhrwerk näherte, ward der Schlag geöffnet, eine dunkle Männergestalt, in einen Mantel gehüllt, dessen Kragen aufgeschlagen war, bog sich hinaus; es war Sir Frederik.

„Kommen Sie schnell," flüsterte er. „Ich warte schon eine Weile und habe Alles für Sie gethan, was in meinen Kräften stand. Wenn Sie wirklich beweisen können, daß Ellen Ihre Frau ist, wird Alles gut werden — die gestrenge Schwiegermama ist versöhnlich gestimmt. Haben Sie die Papiere mitgebracht?"

„Jawohl," erwiderte Dannfy so zuversichtlich er es vermochte und faßte mit der Hand nach der Brusttasche seines Rockes.

Bei dieser Berührung knisterte Papier.

Sir Frederik hörte es und schien dadurch befriedigt. Er machte dem Einsteigenden Platz, rief dem Kutscher zu: „Fahren Sie!" und das Fuhrwerk setzte sich in schnelle Bewegung.

Die kleine Mary hatte inzwischen genügend Zeit gehabt, ihren Platz einzunehmen; sie hatte sich fest in ihr schwarzes Tuch gehüllt und hockte nicht sehr bequem, aber doch völlig sicher auf dem dahinrollenden Gefährt.

---

5. Kapitel.

In der Mörderhöhle.

Als der Wagen mit sämmtlichen Passagieren das Stadtthor erreicht hatte, hielt er auf einen Pfiff Sir Frederik's plötzlich an, und vom Bocke schwang sich ein Mann herab.

Es war ein Kutscher, den Sir Frederik unterwegs zu dem Zwecke engagirt hatte, ihm den Weg in das Gassenlabyrinth der Stadt zu weisen. Hier draußen in den breiten Straßen fand sich sein indischer Diener schon allein zurecht — denn „Jack" war, wie Sir Frederik seinem Gaste mit leichten Hohnlächeln erzählte, „ein äußerst gewandter Bursche und zu jeder Dienstleistung verwendbar."

Mary war heftig erschrocken, als der Wagen plötzlich hielt sie hatte schon gefürchtet, daß man sie entdeckt habe. Doch der Kutscher entfernte sich, ohne das kleine Mädchen in dem dunklen Tuche, das es verhüllte, zu gewahren.

Das Gefährt setzte sich wieder in Bewegung. Jack, der indische Diener des Baronets, war ein sicherer Lenker; schon nach Verlauf einer halben Stunde hielt der Wagen vor dem Gitterthore einer eleganten Villa, die ein Vorgarten von der Straße schied.

Der Diener stieß einen seltsamen heiseren Ruf aus, — es klang fast, wie das Geschrei einer Eule; das Thor wurde sogleich geöffnet und der Wagen rollte langsam auf einem mit Kies beschütteten Wege bis vor das einstöckige stattliche Gebäude, dessen Spiegelfenster matten Lichtschein ausstrahlten.

Mary war, als der Wagen hielt, lautlos von ihrem schwankenden Sitze herabgeglitten und hatte sich hinter einem der ziemlich hohen, künstlich verschnittenen Buchsbaumbüsche verborgen, indem sie ihre kleine Figur ganz niederduckte. Diese Büsche befanden sich in regelmäßiger Entfernung von einander längs der ganzen Façade des schloßartigen Gebäudes. Das kleine Mädchen hatte die Absicht, hinter den Männern in das Hausthor zu schlüpfen, das jetzt zur Hälfte geöffnet ward.

Sir Frederik hatte den Wagen hastig verlassen und bot mit freundlichem Lächeln seinem zögernden Gaste die Hand, um demselben beim Aussteigen behülflich zu sein. Dannfy schwankte sichtlich, doch nicht aus Furcht; der Gedanke kam ihm nicht einmal, daß er sich möglicherweise in Gefahr befinde — nein, er dachte, da seine Blicke auf den erhellten Fenstern haften blieben, nur an sie, das heißgeliebte Weib, an Ellen, die er jahrelang in Schmerz und Gram gesucht hatte und die ihm plötzlich so nahe war! Bald würde er sie sehen, sie in seinen Armen halten — o, welch' unaussprechliches Glück!

Erst jetzt gewahrte der traumverlorene, vor sich hinstarrende Mann die einladende Handbewegung, mit der Sir Frederik ihn zum Vorangehen nöthigte. Er murmelte eine Entschuldigung und überschritt schnell die Schwelle.

Eilig folgte der Engländer, ein häßliches Lächeln auf den Lippen; ein Druck von dessen Hand — und die Thür flog ins Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

ihn erst am anderen Tage mit dem Oberkörper im Wasser und mit den Beinen auf dem Lande todt liegen. Ein Mord von fremder Hand ist nicht anzunehmen, da der Ertrunkene allein die längs des Grabens sich hinziehende Wiese mähte. Es scheint, daß ihn beim Trinken des Wassers plötzlich der Schlag getroffen hat, der seinem Leben augenblicklich ein Ende machte.

Bartenstein, 27. Juni. (Schrecklicher Unglücksfall.) Auf einigen Gütern der nächsten Umgegend werden aus Liebhaberei große, starke Hunde von gelber Farbe gehalten, die schon wiederholt Menschen angefallen und beschädigt haben. In Krafftshagen wurde u. A. ein Landbriefträger von einem Hunde so arg zugerichtet, daß der arme Mensch wochenlang krank lag und vom Arzt behandelt werden mußte. Auf dem Gute Hermenhagen wurde nun am vergangenen Freitag von einem dieser Hunde der Hirt Gr. plötzlich angefallen und so furchtbar zugerichtet, daß er auf der Stelle bewußtlos liegen blieb und von herbeigeeilten Gutsleuten nach Hause getragen werden mußte. Ihm ist der Leib vollständig aufgerissen, so daß die Eingeweide heraustreten. Der herbeiholte Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Unglücklichen in das hiesige Johanniter-Krankenhaus an. Der Mann wird nach Aussage des Arztes schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Marggrabowa, 24. Juni. (Ertrunken.) Ein trauriges Mißgeschick verfolgt seit Jahren schon die Lehrerfamilie D. in B. Vor einigen Jahren gingen zwei erwachsene Söhne baden, der eine Sohn ertrank dabei, der andere, ein taubstummer Mensch, wurde gerettet. Bald darauf starb der Lehrer selber. Vor einem Jahre trank ein zehnjähriger Knabe der Lehrerwittwe Fliegengift und verstarb darauf. In diesen Tagen ist ihr wiederum ein Sohn, der bereits Seminarist war, beim Baden ertrunken.

Aus dem Kreise Labiau, 25. Juni. (Unfall. Alterthumsfund.) Vorgestern Abend stritten sich in Abwesenheit ihres Vaters, eines Käthners in Eichenberg, Namens J., seine beiden Knaben um das in der Stube befindliche geladene Gewehr, um damit vor der Thüre einen Schuß abzufeuern. Während des zu Handgreiflichkeiten gewordenen Streites, in welchem der ältere Knabe Sieger geblieben war, ging der Schuß los, die volle Schrotladung fuhr dem jüngeren, einem Kinde von zehn Jahren, oberhalb des linken Schlüsselbeins in schräger Richtung nach unten in den Brustkasten und verletzte die Lunge. In der verflossenen Nacht ist das arme Kind unter großen Schmerzen gestorben. Der ältere Knabe hat sich die Sache so zu Herzen genommen, daß er an einer Gehirnentzündung schwer krank darniederliegt. — Der Gutsbesitzer Herr B. von Kl. Steindorf hat auf seinem Felde eine Streitaxt gefunden. Sie ist 15 Zentimeter lang und 7 Zentimeter breit, hat in der Mitte ein Loch von 2½ Zentimeter im Umfange und ist von schwarzgrauem Stein. Gleichfalls sind von Herrn B. und von Herrn Bl. in Pöppeln zwei große eiserne Kanonenkugeln gefunden worden, höchstwahrscheinlich aus der Zeit des Hochmeisters Winrich v. Knipprode, in welcher man anfing, sich der Geschütze zu bedienen. In jene Zeit fällt auch der Krieg mit den Littauern; 1352 war die Schlacht an der Deime zwischen dem Komthur von Labiau, Hennig v. Schindekopf, und den Littauerherzog Kynstut.

Tuchel, 26. Juni. (Eine wahre Selbstmordepidemie) scheint hier ausgebrochen zu sein. Außer dem von uns bereits berichteten Selbstmord des Bürgermeisters Büttner waren am selben Tage noch zwei zu verzeichnen und zwar die eines Dienstmädchens und einer Besitzertochter aus Koslinka, die Beide ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht haben.

Tuchel. (Nützlichkeit der Wiesel.) Daß die gemeinen Wiesel ganz vorzügliche Vertilger von Ratten und Mäusen sind, ist bekannt; der Besitzer Nita in Lubowo hat das dem „Ges." zufolge neulich praktisch erprobt. Derselbe griff im vorigen Herbst auf seiner Feldmark zwei junge Wiesel und setzte dieselben in seine Scheune; die munteren Thierchen gediehen in ihrem freiwilligen Heim sichtlich und zeigen sich durch Wegfangen von vielen Mäusen dankbar. Dem „Ges." zufolge haben die Wiesel aber auch eine starke Veranlagung zum Kürschner-Handwerk; „denn — so fügt das genannte Blatt hinsichtlich der genannten Thierchen hinzu — sie machten sich aus den Fellen der gefangenen Mäuse ein Lager von der Größe eine Mütze zurecht."

Aus dem Kreise Stuhm, 27. Juni. (Landräthliche Verfügung.) Der hiesige Landrath hat eine Verfügung erlassen, nach welcher gegen die Polonisirung von Familiennamen, sowie gegen jede willkürliche Veränderung derselben mit Strenge durch Stellung von Strafanträgen resp. im Wege der polizeilichen Straffestsetzung vorgegangen werden soll.

Inowrazlaw, 25. Juni. (Unglücksfall.) Gestern Abend gelangte die Nachricht hierher, daß der Besitzer von Wiesenfelde Herr Krug, und sein Neffe, der Reserve-Lieutenant Hendrix verunglückt seien. Die Genannten hatten eine Fahrt mit einem Segelboot auf dem nahen Broniewicer See unternommen und sind von der Fahrt nicht zurückgekehrt.

Posen, 26. Juni. (Schließung einer Schule.) Der „Kuryer Poznanski" meldet: Gestern ist in Kurnik das Mädchen-Fortbildungs-Institut der kürzlich ausgewiesenen Gräfin Zamojska aus Paris, in welchem ca. 60 polnische Mädchen aus dem In- und Auslande größtentheils kostenfrei ausgebildet wurden, polizeilicherseits geschlossen worden.

Lokales.

Thorn, den 29. Juni 1886.

— (Die Wahlen der Abgg. Meister und Worzewski) (Wahlkreis Thorn-Kulm) sind von dem Plenum des Abgeordnetenhauses nach dem Antrage der Wahlprüfungskommission für gültig erklärt worden.

— (Militärisches.) Der neuernannte Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade Herr Oberst von Liebermann traf heute Morgen mit dem 7-Uhr-Kourierzuge von Bromberg hier ein und inspizirte Vormittags auf dem Lissomitzer Exerzierplatze das Ulanen-Regiment. Heute Nachmittag reiste der Herr Oberst wieder von hier ab. — Thorn war heute Morgen der Sammelpunkt der aus Ost- und Westpreußen zu einer Uebung nach Berlin eingezogenen Garde-Landwehrleute. Die Mannschaften setzten Nachmittags die Reise nach ihrem Bestimmungsorte fort.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Schulvorsteher und Besitzer Kurzynski zu Mlyniec ist zum Rendanten der Schulkasse daselbst bestellt worden. Der Besitzer Karl Zimmermann zu Gronowo ist von der dortigen Gemeinde zum Waisenrath gewählt worden.

— (Personalien.) Es sind befördert bezw. versetzt worden: Der Steuer-Einnehmer Carow in Köslin zum Ober-Grenz-Kontroleur in Ottlotschin, die Grenzaufseher Manzig und Hauschulz in Ottlotschin als Grenzaufseher nach Bachormühle bezw. als Steueraufseher nach Schwetz, der Steueraufseher Lehmann in Löbau als Grenzaufseher nach Ottlotschin und der kommissarische Grenzaufseher Görcke in Prerow in gleicher Diensteigenschaft nach Mieslonskowo. — Der berittene Gendarm Marx ist als Grenzaufseher in Pusta-Dombrowken angestellt worden. — Dem Rittergutsbesitzer Gerlich auf Bankau im Kreise Schwetz ist der Königliche Kronenorden 3. Klasse, und dem Provinzial-Chausseeaufseher Peter Niessen zu Graudenz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Die Ferien des Oberlandesgerichts), sowie der Land- und Amtsgerichte des diesseitigen Bezirks beginnen mit dem 15. Juli und endigen am 15. September d. J. Während dieser Ferien ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen, weshalb die Parteien und Rechtsanwalte sich während dieser Zeit in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten haben. Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Feriensache" bezeichnet werden. Gehen andere Gesuche ein, so ist deren Erledigung während der Ferien nicht zu erwarten.

— (Das Haupt-Steueramt Marienwerder) wird, wie schon erwähnt, zum 1. Oktober nach Strasburg verlegt und erhält von da ab die Bezeichnung „Königliches Haupt-Zollamt zu Strasburg." Mit dem gleichen Zeitpunkte wird das Königliche Steueramt in Strasburg aufgehoben, dagegen in Marienwerder ein Steueramt erster Klasse errichtet, welchem als Bezirk der jetzige Spezialbezirk des Haupt-Steueramtes zu Marienwerder zugewiesen worden ist. Ferner werden zum 1. Oktober cr. der Steueramtsbezirk Rosenberg und der künftige Steueramtsbezirk Marienwerder sowie die Königliche Ober-Steuerkontrolle Marienwerder dem Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Elbing einverleibt, dem künftigen Haupt-Zoll-Amte Strasburg dagegen außer dem übrigen Theile des Hauptamtsbezirkes Marienwerder die jetzt zum Verbande des Königlichen Haupt-Zoll-Amtes zu Thorn gehörenden Steueramtsbezirke Lautenburg und Strasburg, die Nebenzollämter in Neu-Zielun und Pissakrug, sowie die Königlichen Ober-Grenz-Kontrollen in Lautenburg und Strasburg zugetheilt.

— (Bestrafung der Schulversäumnisse in Westpreußen.) Zur Ausführung des neuen Gesetzes für Westpreußen, Posen und Schlesien vom 6. Mai d. J. hat der Herr Oberpräsident zu Danzig mit Zustimmung des Provinzialraths bereits eine für den Umfang der ganzen Provinz Westpreußen geltende Verordnung erlassen, welche am 1. Juli in Kraft tritt. Nach derselben werden Eltern, Pfleger, Erzieher 2c. für jeden Tag, an welchem eine unentschuldigte Schulversäumniß stattfindet, mit einer Geldstrafe von zehn Pfennig bis zu einer Mark und, falls diese nicht beigetrieben werden kann, insgesammt mit Haft von mindestens 6 Stunden bis zu drei Tagen bestraft. Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtsstunden beschäftigen, oder die Beschäftigung solcher Kinder in ihrem Dienst während der Unterrichtsstunden durch ihre Aufseher oder Gehilfen dulden, werden, sofern nicht nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu sechszig Mark und, falls diese nicht beizutreiben ist, mit Haft von 1 bis zu 14 Tagen bestraft.

— (Juristisches.) Die Frage, ob ein Rechtsanwalt seinem Mandanten die Einlegung und Rechtfertigung der Revision versagen muß, wenn er selbst das Rechtsmittel für erfolglos hält, ist von dem maßgebenden Ehren-Gerichtshofe zu Leipzig verneint worden.

— (Zur Lage der Landwirthschaft.) Unter wie schwierigen Verhältnissen der Landwirth jetzt in Westpreußen zu arbeiten hat, ergiebt auch der traurige Umstand zweifellos, daß die Zahl der zum Zwangsverkauf gekommenen Grundstücke im vorigen Jahre um etwa 15 Prozent gegen 1884 zugenommen hat und daß die Größe des subhastirten Grundstückes durchschnittlich 120 Morgen betrug, also nicht blos der ganz kleine Besitz der Ungunst der Zeitverhältnisse erlegen ist.

— (Verblühende Rosen.) Die Rosen im Rosengarten sind im Verblühen und Mancher, der mit Bedauern den ganzen Boden mit Rosenblättern bedeckt sieht, denkt wohl darüber nach, ob er nicht die Blättlein nützlich verwenden und den kostbaren Rosenduft fesseln kann. Leicht mag man sich Rosenwasser bereiten, indem man von zwei Theilen frischen oder drei Theilen eingesalzenen Rosenblättchen zehn Theile Destillat zieht. Schwerer ist schon das Rosenöl zu bereiten, welches im Orient und namentlich in den Balkanländern zumeist aus Damascener Rosen bereitet und mit 300 Mark das Pfd. bezahlt wird. Jetzt hat auch ein Leipziger Haus die Herstellung deutschen Rosenöls im Großen unternommen und zu dem Zweck unter den 6000 existirenden Rosenarten besonders die schöne Centifolie, die hundertblättrige, kultivirt. Der Erfolg war ein überraschender. Es wurden etwa drei Kilogramm, also für 1800 Mark, eines Rosenöls gewonnen, welches noch besser sein soll, als das türkische. Das deutsche Rosenöl soll einen feineren, edleren Duft besitzen und erst bei 32 Grad Celsius erstarren, während das türkische schon bei 20 Grad (nach Anderen bei 11—16 Grad) erstarrt. Außer der Centifolie eignen sich zur Gewinnung des Rosenöls noch die 5 Rosensorten: Général Jaqueminot, Jules Margottin, Triomphe de l'Exposition, La Reine, Baronne Préfost.

— (Selbst Pfennige) sind vor der Fälschung nicht mehr sicher. In Marienwerder ist nach der dortigen Zeitung ein 1-Pfennigstück angehalten worden, welches aus mit Bronce überzogener Pappe täuschend nachgemacht ist.

— (Der Handwerkerverein) hat jetzt die Fahne seiner Liedertafel wieder zurückerhalten. Es handelt sich um die Fahne der früheren Liedertafel des Handwerkervereins, die bei der Auflösung der Gesangsabtheilung und Neukonstituirung derselben unter dem Namen „Thorner Liedertafel" in den Besitz dieses Gesangvereins überging. Anfänglich zeigte sich die „Liedertafel" wenig geneigt, die Fahne zurückzugeben, was sich wohl daraus erklärt, daß der Handwerkerverein seine Bitte um Zurückgabe des Banners durch rechtliche Gründe nicht zu unterstützen vermochte, schließlich führten aber die eindringlichen Vorstellungen des Vorstandes des Handwerkervereins zu dem Resultate, daß die „Liedertafel" in ihrer letzten Generalversammlung beschloß, die Fahne zurückzugeben. Damit ist die Fahnen-Angelegenheit zur Befriedigung aller Mitglieder des Handwerkervereins erledigt.

— (Zum Selbstmordversuch Abraham's.) Wie wir hören, hat die eingenommene Mixtur nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Abraham lebt noch und soll in seinem Befinden eine wesentliche Besserung eingetreten sein.

— (Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung.) Der Arbeiter Ernst Jötz verübte gestern in der Destillation von Dammann und Cordes Skandal. Als er der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht Folge leistete, wurde er einfach zur Thür hinausspedirt. Aus Wuth hierüber zertrümmerte er die Scheibe in der Eingangsthür zur Destillation, welche einen Werth von 50 Mk. repräsentirt. Der schlimme Patron wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zugeführt.

— (Preisräthsel.) Nr. 1 (3. Quartal) unseres „Illustrirten Sonntagsblattes" enthält ein Preisräthsel. Unter den bis zum Erscheinen der Nr. 3 eingehenden richtigen Auflösungen wird gelooft und erhält der Gewinner zwei schöne Oeldruckbilder (Pendants). Die Auflösungen sind der Expedition d. Bl. einzusenden.

— (Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 24. Juni. (Gegen den Wucher!) Auf Einladung des Rechtsanwalts Dr. L. Wolff hatte sich gestern Abend in dessen Bureau eine Anzahl von Herren, die sich hauptsächlich aus Rechtsanwälten und Vertretern der Presse aller politischen Richtungen zusammensetzte, zur Besprechung der Frage eingefunden, auf welche Weise am wirksamsten der Wucher bekämpft werden könne. Die Versammlung beschloß, nachdem allseitig die Unzulänglichkeit des Wuchergesetzes zugestanden worden war, einen Verein zum Schutze gegen wucherische Ausbeutung ins Leben zu rufen, welcher es sich zunächst zur Aufgabe macht, Wucherfälle in ihren Einzelheiten zu untersuchen und dieselben — unter Verschweigung des Namens der Geschädigten — mit Namensnennung der Wucherer zu veröffentlichen. Um eine möglichst große Betheiligung des Publikums herbeizuführen, wurde ferner befürwortet, nur einen äußerst geringen Jahresbeitrag zu erheben.

(An dem großen Preiskegeln), welches am Montag aus Anlaß des deutschen Keglerkongresses in Schloß Weißensee stattfand, betheiligten sich insgesammt 530 Kegelbrüder. Jeder hatte 5 Kugeln hintereinander in die Vollen zu schieben, nur das gefallene Holz zählte. Die Asphaltbahn fand in Folge des Ueberwiegens der Sachsen und Süddeutschen die meisten Verehrer. Die höchste Zahl der Points, 34, erreichte hier Herr Diecke vom Dresdener Klub „Fidele Geister". Er erhielt als Wanderehrenpreis die von Hamburg gestiftete große goldene Medaille, sowie als Eigenthum den silbernen Pokal des Leipziger Lokalverbandes. Auf den Holzbahnen kegelten 248 Festtheilnehmer. Die höchste Gewinnszahl betrug hier 35. Mit ihr gewann Ingenieur Trautwein vom Berliner Klub „Stiel auf Vordereck" den Wanderpreis, die große silberne Kanne, sowie den vom Dresdener Lokalverein gestifteten Regulator nebst Diplom. Insgesammt fielen 17 Preise auf Berlin, 13 auf Leipzig, 6 auf Dresden, 4 auf Hamburg und je einer auf Stettin, Chemnitz und Großröhrsdorf.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. Juni.

	28./6. 86	29./6. 86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	198	197—95
Warschau 8 Tage	197—85	197—80
Russ. 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—80	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—40	57—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	100—70	100—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—40	101—10
Oesterreichische Banknoten	161—50	161—30
Weizen gelber: Juni-Juli	144—50	145—75
Septemb.-Oktob.	147—75	149—50
loko in Newyork	84½	84½
Roggen: loko	129	130
Juni-Juli	127—70	128—50
Juli-August	127—75	128—50
Septemb.-Oktob.	129—25	130
Rüböl: Juni	43—50	43—50
Septemb.-Oktober	43—30	43—40
Spiritus: loko	37	37—20
Juni-Juli	36	37—10
August-September	36	37—70
Septemb.-Oktober	38	38—30

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 28. Juni. Getreidebörse. Wetter: schön. Wind: NW.

Weizen. Nachdem Verkäufer sich entschlossen, etwas ermäßigte Preise zu acceptiren, war es möglich ca. 900 Tonnen polnische Weizen umzusetzen. Inländischer wenig angeboten, erzielte ziemlich unveränderte Preise. Bezahlt wurde für inländischen bunt 118 9pfd. 135 M., hellbunt bezogen 125 6pfd 150 M., Sommer- 129pfd. 148 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt stark besetzt 122pfd 123 M., bunt 123pfd. 131 M., gutbunt 123 4pfd 132 M., 125 6pfd. 133 50 M., 126pfd. 134 M., 127pfd. 135 M., hellbunt besetzt 123 4pfd. 132 M., hellbunt 125pfd 134 M., 126pfd. 134. 135 M., 126 7pfd. 136 M per Tonne. Termine Juni 134 50 M. bez, Juni-Juli 134 M. bez, Juli-August 134 M. bez, Sept.-Oktober 134,50 M, bez., April-Mai 141 M. Br., 140,50 M Gd. Regulirungspreis 135 M.

Roggen in Transitwaare etwas reichlicher angeboten fand schlanke Aufnahme zum Export zu ziemlich unveränderten Preisen. Inländischer ist wenig offerirt, Werth unverändert geblieben. Bezahlt ist für inländischen 125pfd 123 M; für polnischen zum Transit 118pfd. 91 M., 119pfd. 92 M., 120pfd. 92,50 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Juli-August transit 94,50M, Br., 94 M, Gd., Sept.-Oktober inländ. 118 M. Br. 117 50 M. Gd., transit 95 50 M Br., 95 M. Gd. Regulirungspreis inländ 123 M., unterpoln. 93 M. transit 93 M.

Königsberg, 28. Juni. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 37 25 M. Br., 37,00 M. G, 37.00 M. bez. Juni 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 37,50 M Br. —,— M. Gd., —,— M. bez. pro August 38,25 M. Br., 38,00 M Gd. 38,00 M. bez. pro September 38.75 M. Br, 38,50 M. Gd, 38,50 M. bez.

Berlin, 28. Juni. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3849 Rinder, 8344 Schweine, 1889 Kälber, 26 748 Hammel, wovon ca. 1300 Magerhammel. In Rindern hatte das Geschäft — gleichwie in den anderen Thiergattungen — sehr schleppenden Verlauf; insbesondere war geringe Waare so reichlich vertreten, daß sie vielfach unverkäuflich blieb. Der Markt hinterläßt großen Ueberstand. 1a 50—54, 2a 46-49, 3a 34—42, 4a 27—31 M. p. 100 Pfund Fleischgewicht. — Die Tendenz des Schweinemarktes war trotz ansehnlichen Exports doch sehr flau; die Preise wichen gegenüber vorigen Montag um 4 bis 5 Mark und wurde der Markt nicht geräumt. — Man zahlte 1a 42, in einzelnen Fällen auch darüber, 2a 40—41, 3a 37—39 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Auch heute war keine ausländische Waare am Markt. — Auch der Kälberhandel gestaltete sich schleppend und flau. 1a brachte 40—48, 2a 28—38 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt verlief bei weichenden Preisen wegen ungenügenden Exports sehr schleppend. 1a brachte 42—46, beste engl. Lämmer bis 49; 2a 32—42 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. Verhältnißmäßig ebenso ungünstig gestaltete sich das Geschäft bei Magervieh und verbleibt daher großer Ueberstand.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 25. Juni

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
28.	2hp	761.4	+ 21.8	N²	1	
	10hp	761.9	+ 12.2	NE¹	0	
29.	6ha	761.9	+ 13.0	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. Juni. 1,10 m.

(Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn 4 pCt. Prioritäten von 1865.) Die nächste Ziehung findet Anfang Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2½ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Trotzdem in diesseits ertheilten Baukonsensen regelmäßig darauf aufmerksam gemacht wird, daß Wohnungen in neu erbauten Häusern oder Stallwerken erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden dürfen, eine frühere wohnliche Benutzung aber nur nach zuvor eingeholter polizeilicher Genehmigung eintreten darf, wird diese Vorschrift in den meisten Fällen unbeachtet gelassen.

Wir bringen daher die betreffende Vorschrift aus der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881, welche wie folgt lautet:

„Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stallwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf vier Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf drei Monate ermäßigen kann."

hierdurch in Erinnerung mit dem Bemerken, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit einer Geldbuße bis 60 Mark bestraft wird.

Thorn, den 3. Mai 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtischen Grundstücke Neustadt Nr. 176/77 (das zeitige Armenhaus), taxirt auf 23 779 Mark, sollen

Mittwoch den 30. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaal des Rathhauses (2 Treppen) vor Herrn Bürgermeister Bender meistbietend verkauft werden.

Hierzu werden Bieter mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen und Taxe im Bureau I der städtischen Verwaltung zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 10 Mai 1886.

Der Magistrat.

Ziegelverkauf.

Von heute ab werden in der städt. Ziegelei Mauersteine 2. Kl. zum Preise von 19 Mk., Mauersteine 3. Kl. (Brackſteine) zu 11 Mk. und Brunnensteine zu 24 Mk. pro Mille verkauft.

Thorn, den 22. Mai 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Quartal Juli/September cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

Für die Reviere Guttau und Steinort

im Kruge zu Renczkau
am 28. Juli cr.
am 25. August cr.
am 22. September cr.

Thorn den 15. Juni 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Folgende Gegenstände sind bei einer des Diebstahls verdächtigen Person vorgefunden worden:

1. 6 silberne Theelöffel, welche auf der Rückseite den Namen Loewensohn tragen,
2. Ein Kruzifix von Elfenbein. Am Fuße des Kreuzes befindet sich eine betende Figur,
3. Eine neue goldene Damenuhr. Der Deckel auf der Rückseite ist schwarz emaillirt. Es ist eine Cylinderuhr, geht auf 8 Steine und trägt die Nummer 29 251,
4. Ein kleines goldenes Medaillon, enthaltend die Photographie einer Frau und eines Kindes,
5. Eine goldene Busennadel in Sternform, welche in der Mitte eine kleine weiße Perle trägt,
6. Eine lange, goldene, doppelreihige Panzer-Uhrkette mit goldenem Schieber und Uhrschlüssel,
7. Eine Granatbroche,
8. Ein goldener Ring. Derselbe ist einer Schnalle nachgebildet und trägt eine kleine Granate,
9. Eine Haarkette mit Goldbeschlag,
10. Ein Dolchmesser mit einen Griff von Hirschhorn,
11. Ein sechsschüssiger Revolver mit schwarzem Schaft.

Derjenige, welcher im Stande ist, anzugeben, woher die Sachen stammen, resp. welche Personen die Eigenthümer dieser Sachen sind, wird um Auskunft zu den Akten J 1046/86 ersucht.

Thorn, den 23. Juni 1886.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Besuchs der Jubiläums-Kunstausstellung zu Berlin werden Extra-Retourbillets mit längerer Giltigkeitsdauer zu ermäßigten Fahrpreisen nach **Berlin Stadtbahn** für die II. und III. Wagenklasse

am 8. Juli d. J.

zum Zuge 46 in Osterode, Dt. Eylau, Jablonowo und Thorn, und zum Zuge 642 in Graudenz ausgegeben werden.

Die Beförderungspreise und die Giltigkeitsdauer des Extra-Retourbillets sind bei den genannten Stationen zu erfahren.

Thorn, den 25. Juni 1886.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Am Freitag den 2. Juli

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

5 neue Sophas

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung bestimmt versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Erb-Auseinandersetzungshalber bin ich gezwungen, das **Lager von Bauhölzern, Brettern u. s. w. möglichst schnell zu räumen** und verkaufe deshalb sämmtliches Material zu **ermäßigten Preisen.**

Julius Kusel's Wwe.
Mitinhaberin der Firma **Julius Kusel**,
Dampfschneidemühle, Bromb. Vorst.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

1 möbl. Zimmer und Kabinet event. Burschengelaß von sofort zu verm. Gerechtestraße 122/23, part.

Die herrschaftliche Wohnung, Bel-Etage, Seglerstraße 137, ist vom 1. Oktober event. auch früher zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **J. Kell**, Butterstraße 96.

3 Zim., 1 Alk., Küche und Zubehör vermiethet **Adolph Leetz.**

1 möbl. Zim. n. Kab., 1 Tr. nach vorn, zu verm. Neust. Markt 145.

Ein m. 3. u. Kab. mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen Heiligegeiststraße 201/3, part.

Mehrere Wohnungen, vis-à-vis der Hirschfeld'schen Fabrik, vom 1. Oktober zu vermiethen. **A. Singelmann**, Gr. Mocker 473.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstr. 183, 1 Treppe.

Altthornerstr. 232 ist die Wohnung in der I. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen. **Reinicke.**

Ein möbl. Part.-Zim. m. vollst. Beköstigung zu verm. Schülerstraße 410 unten links.

1 m. Z. part. z. verm. Bäckerstr. 214.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni ...	—	—	—	30	—	—	—
Juli ...	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August ..	1	2	3	4	5	6	[illegible]
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.